



KONZEPTION

für die
Evangelische Grundschule
St. Martin Meerane

Inhaltsverzeichnis

<u>1. Grund- und Leitsätze.....</u>	<u>3</u>
<u>2. Pädagogische Grundlagen und Erziehungsziele.....</u>	<u>4</u>
<u>2.1. Ganzheitliche Bildung.....</u>	<u>4</u>
<u>2.2. Unterricht.....</u>	<u>5</u>
<u>2.3. Lehrplan.....</u>	<u>6</u>
<u>2.4. Integration.....</u>	<u>6</u>
<u>2.5. Leistung und Bewertung.....</u>	<u>7</u>
<u>2.6. Lehrpersonal.....</u>	<u>7</u>
<u>2.7. Christliche Schulgemeinschaft.....</u>	<u>7</u>
<u>3. Vernetzung.....</u>	<u>8</u>
<u>3.1. Zusammenarbeit mit den Eltern.....</u>	<u>8</u>
<u>3.2. Zusammenarbeit mit Kindergärten – Schuleingangsphase.....</u>	<u>8</u>
<u>3.3. Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde.....</u>	<u>9</u>
<u>4. Organisation und Schulstruktur.....</u>	<u>10</u>
<u>4.1. Trägerschaft.....</u>	<u>10</u>
<u>4.2. Schulart.....</u>	<u>10</u>
<u>5. Schulorganisatorische Rahmenbedingungen.....</u>	<u>10</u>
<u>5.1. Entwicklungsplan.....</u>	<u>10</u>
<u>5.2. Gültigkeit der Konzeption.....</u>	<u>10</u>
<u>5.3. Zusammenfassung der Schulziele.....</u>	<u>11</u>

1. Grund- und Leitsätze

Die Grundschule bildet einen entscheidenden und bedeutsamen Teil der kindlichen Lebenswelt. Hier verbringen Grundschul Kinder mindestens ein Drittel ihrer Tageszeit, in einem Alter, in dem sich ihr Lebens-, Wissens- und Urteilshorizont gravierend zu erweitern vermag. Einen solchen Veränderungsprozess verantwortlich zu gestalten und zu begleiten, ist die anspruchsvolle Bildungsaufgabe einer Grundschule.

Die Evangelische Grundschule St. Martin nimmt diese Verantwortung auf der Grundlage der Frohen Botschaft von Jesus Christus so wahr, wie sie in evangelischer Tradition grundlegend verstanden wird: als Botschaft von der leistungsunabhängigen Annahme jedes Menschen durch Gott. Jeder einzelne Mensch ist von Gott in seiner unverlierbaren Würde und Eigenverantwortung ernst genommen und, um Jesu Christi willen, in Liebe angenommen.

Unsere Schule soll von dieser Grundlage her ein Lernort für Kinder sein, der in Offenheit für die jeweiligen individuellen Unterschiede gestaltet wird. Gerade weil die Kinder heute oft mit sich ändernden Lebenssituationen zu tun haben (Veränderung von Familienformen, Arbeitswechsel oder Arbeitslosigkeit der Eltern, geforderte Flexibilität und Mobilität usw.), legen wir großen Wert darauf, dass unsere Schule die Kinder aus ihren jeweiligen Lebenszusammenhängen abholt und vorbehaltlos annimmt. Eine achtungs- und vertrauensvolle Lehrer-Schüler-Beziehung schafft Sicherheit und ist Voraussetzung für angstfreies Lernen. Die Erfahrung des Angenommenseins um seiner selbst willen soll also jedem Kind im Schulalltag vermittelt werden, um ihm so auch Zuversicht im Umgang mit sich selbst und anderen zu ermöglichen und diese zu stärken. Sind das doch Voraussetzungen dafür, dass Kinder lernen können, auch anderen mit Achtung und Offenheit als ebenso einmaligen, geliebten Persönlichkeiten zu begegnen. So sollen im Miteinander des Schulalltags Werte und Verhaltensweisen wie Achtung, Toleranz, Ehrlichkeit, Aufmerksamkeit, Unterstützung Schwächerer erleb- und begreifbar werden.

Sind Kinder Geschöpfe Gottes, die jeweils einzigartig und von Gott geliebt sind, dann gilt es, ihnen mit Achtung und Anerkennung zu begegnen – so, wie sie sind. Im Umgang mit Kindern wird deshalb in unserer Schule nicht eine schnellstmögliche Anpassung an das Erwachsenenleben angestrebt, sondern eine Würdigung der jeweils erreichten Entwicklungsstufe. Maßgeblich dafür ist eine ganzheitliche Betrachtungsweise, die die Kinder als Einheit von Kopf, Herz und Hand versteht.

Kinder sind von Natur aus neugierig und wissensdurstig. Mit unterschiedlichen Lehr- und Arbeitsformen wollen wir diese Lust erhalten und fördern. Zusätzlich dient diesem Ziel auch die Konzeption als Schule mit integriertem Hort und die spätere Entwicklung von Ganztagsangeboten.

Unsere Schule nimmt Kinder unabhängig von familiärer, wirtschaftlicher oder gesellschaftlicher Stellung, auch unabhängig von konfessioneller Bindung oder nationaler Herkunft auf. Sie ist offen für Kinder mit und ohne Behinderung.

Lehrkräfte, Kinder und Eltern verstehen sich als Gemeinschaft und arbeiten bei der Lösung von Aufgaben und bei unterschiedlichen Interessen konstruktiv und um Verbindlichkeit bemüht zusammen.

2. Pädagogische Grundlagen und Erziehungsziele

Wir leben in einer Zeit, die von sozialen Umwälzungen und häufigen Veränderungen der Lebenswelt geprägt ist. Sie bietet bei einem medialen Überangebot und pluralisierten Lebensformen nur wenig Verlässliches. Dies gilt auch für die sozialen Beziehungen, für Wertvorstellungen und Sinnorientierung. Für das Gedeihen menschlichen Lebens sind wir aber auf Verlässlichkeit angewiesen. Nur so können wir inmitten des rasch wechselnden Überangebots menschlicher Selbstverständnisse, Ideen, Beschäftigungsmöglichkeiten und Waren bestehen, Individualität entwickeln und die „Kunst des Wählens“ erlernen. Diesem Ziel weiß sich die Grundschule St. Martin verpflichtet. Bildung – als ganzheitlicher Lern- und Entwicklungsprozess verstanden – soll deshalb die Kinder zu einem Wissenserwerb befähigen, der den Prozess der „Selbstwerdung“ und die Entwicklung eigener Lebens- und Sinnorientierung in Offenheit erschließt und fördert. Wir greifen daher – nicht nur im Religionsunterricht - auf den beständigen Wertekanon zu, den der christliche Glaube bereithält. Sinn- und Wertfragen, die Kinder beschäftigen, tauchen in allen Unterrichtsfächern auf. Antworten darauf sollen gemeinsam gesucht werden. Schule wird so zu einem Lern- und Lebensraum, in dem die eigenen Fragen und Probleme der Kinder willkommen sind, und der zu eigener Problemlösung ermutigt. Auf das Erlernen gewaltfreier Konfliktlösungsstrategien wird dabei aufmerksam geachtet und, wo nötig, hingewirkt.

Folgende Erziehungsziele sind demnach für die Evangelische Grundschule St. Martin im Zusammenhang mit der Wissensvermittlung von besonderer Bedeutung:

- Erziehung zu verantwortungsbewussten, weltoffenen Persönlichkeiten
- Erziehung zur gegenseitigen Achtung der je eigenen Persönlichkeit
- Entwicklung einer Sinn- und Wertorientierung auf der Grundlage biblisch-christlichen Glaubens
- Befähigung zu sozialer, gewaltfreier Kommunikation

2.1. Ganzheitliche Bildung

Wir verstehen Kinder als von Gott geschaffene Persönlichkeiten in der Einheit von Körper, Seele und Geist. Als solche wollen wir sie in den Mittelpunkt von Erziehung und Unterricht stellen und ihnen ein Lernen mit Kopf, Herz und Hand ermöglichen. So können ihre Bedürfnisse, Neigungen, Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten erkannt und entwickelt werden. Wir wollen auf diese Weise eine schülerorientierte Schule sein, in der das Lernen an den Lebenszusammenhängen der Kinder anknüpft. Das Kind soll *„in seinen kognitiven – und d. h. vor allem auch: reflexiven, seinen emotionalen, motorischen, sozialen und praktischen Möglichkeiten“* gefördert werden.¹ Dies geschieht *„im ständig neuen Durchlaufen der Polarität von praktischem Tun, unmittelbarer Beobachtung und Erfahrung, gegenständlichen Handlungen, Experimenten und Erprobung einerseits und denkender Verarbeitung, Durchdringung, sprachlich-begrifflicher Reflexion und Abstraktion andererseits, letzteres bis hin zur Reflexion über Sinn- und Grenzfragen der individuellen und der gesellschaftlichen Existenz des Menschen“*² Wir wollen den Kindern ermöglichen, neues Wissen und Erfahrungen in bereits erworbene Lern- und Lebenszusammenhänge einzuordnen. Der Lernprozess soll aktiv handelnd gestaltet werden.

¹ Klafki, W.: Thesen über eine demokratische und humane Schule, in: Dannhäuser, Ilfing, Reithmeier (Hrsg.): Ist die Schule noch zu retten? Weinheim 1988, S. 19

² Ebd.

2.2. Unterricht

Kinder bringen die unterschiedlichsten Erfahrungen und Kenntnisse mit in die Schule. Ebenso ist das Lernen ein individueller Vorgang bestimmt vom jeweiligen Lernstil, Arbeitstempo und Leistungsvermögen. Wir sind davon überzeugt, dass dem nur eine Öffnung des Unterrichts gerecht werden kann.

Deshalb bevorzugen wir in unsrer Schule Formen offenen Unterrichts wie:

- Gruppenarbeit
- Wochenplanunterricht
- Werkstattunterricht
- Lernen an Stationen
- projektorientierter Unterricht.

Fest im Stundenplan verankert sind täglich 2 Stunden Freiarbeit. Dabei verstehen wir Freiarbeit als pädagogisches Prinzip, welches die Kinder zu selbsttätigen Lernen anregt. Dies räumt den Schülern Eigenverantwortung ein, nutzt und unterstützt ihre Kompetenzen und erweitert die Handlungsfähigkeiten der Kinder. Bestandteil der Freiarbeit sind Inhalte der Fächer Deutsch, Sachunterricht und Mathematik.

Fächerübergreifendes und –verbindendes Arbeiten sowie jahrgangsübergreifendes Lernen werden darüber hinaus wichtige Elemente des Unterrichts sein.

Um den Kindern ein Lernen in den realen Lebenszusammenhängen zu ermöglichen, werden Exkursionen und Erkundungen zu außerschulischen Lernorten, wie z.B. Museen, Theatern, technischen Einrichtungen und der Bibliothek usw. fest eingeplant.

Die Strukturierung des Unterrichtstages soll zugunsten einer dem kindlichen Lernen angepassten Zeiteinteilung gestaltet werden. Dabei wird der 45-Minuten-Takt aufgebrochen und ein Wechsel von Anspannung und Entspannung, Arbeits- und Erholungsphasen ermöglicht.

2.3. Lehrplan

Unabhängig von der besonderen Prägung unserer Schule gilt der sächsische Lehrplan und die Stundentafel des Staatsministeriums für Kultus als verbindlich.

Es werden die üblichen Fächer unterrichtet. Allerdings gibt es zwei entscheidende Unterschiede:

1. Religion wird an unserer Schule ordentliches Unterrichtsfach sein und ist damit verbindlich für alle Schüler.
2. Es ist wissenschaftlich belegt, dass Kinder in jungen Jahren viel leichter Fremdsprachen erlernen können. Deshalb wird es an unserer Schule ab der ersten Klasse Englischunterricht geben.

2.4. Integration

Der gemeinsame Schulbesuch von Kindern mit und ohne Behinderungen entspricht dem christlichen Menschenbild, das dem Schulleben an der Evangelischen Grundschule St. Martin zugrunde liegen soll.

Die Aufnahme von Integrativkindern, d.h. von Kindern mit Behinderung, ist grundsätzlich möglich. Es wird im Einzelfall im Rahmen der sächlichen und personellen Ausstattung darüber entschieden.

Für Kinder mit Beeinträchtigungen erhoffen wir uns einen natürlichen Umgang mit Gleichaltrigen und Impulse für die eigene Entwicklung.

Der alltägliche und selbstverständliche Umgang zwischen Kindern mit und ohne Behinderung soll unsere Schulkinder erkennen lassen, dass eine körperliche oder auch geistige Einschränkung keine Minderwertigkeit bedeutet, und dass Nicht-Behindert-Sein kein Grund für Arroganz ist. Ein Miteinander in gegenseitiger Achtung und Achtsamkeit wird so eingeübt. Die soziale Kompetenz der Kinder mit und ohne Beeinträchtigung wird so auf besondere Weise gefördert.

2.5. Leistung und Bewertung

Kinder wollen etwas leisten. Wir verstehen Leistung nicht als Zwang, sondern als Ansporn; nicht als Druckmittel, sondern als das Herausstellen von Stärke, nicht als Abstufungsmethode innerhalb der Klasse, sondern als Bereicherung für die Schulgemeinschaft. Dabei geht es um das Wahrnehmen, Ausbauen und Präsentieren der individuellen Begabungen der Schüler.

Bewertung von Leistung soll differenziert und nachvollziehbar erfolgen. Dem geht eine genaue Beobachtung der Schüler durch die Lehrer voraus. Wir bevorzugen verbale Beurteilungen, da sie einen tieferen Einblick in die Entwicklung der Kinder gewähren. Die Begabungen, Stärken, Schwächen und Möglichkeiten der Schüler sollen auf diese Weise deutlich werden. So werden wir die Leistungsbewertung in den ersten beiden Schuljahren durch einen an das Kind gerichteten Jahresbrief vornehmen. Wir erhoffen davon, dass die Kinder sich direkt gemeint fühlen und nicht nur „beurteilt“, was auf jeden Fall zur Leistungsmotivation entscheidend beiträgt. Ab Klasse 2 werden den Jahresbriefen Kopfnoten hinzugefügt.

Ab Klasse 3 werden alle Fächer außer Englisch benotet. Die Benotung von Englisch setzt in der Klasse 4 ein. Ergänzend zu dieser Benotung werden weiterhin verbale an das Kind gerichtete Einschätzungen erfolgen.

2.6. Lehrpersonal

Die Lehrer und Erzieher tragen die Hauptverantwortung für die Verwirklichung der Schulkonzeption.

Als evangelische Grundschule möchten wir gelebten Glauben erfahrbar werden lassen. Daher ist es dem Trägerverein wichtig, dass die Mitarbeiter /innen Glied der Evangelischen Kirche sind und die christlichen Werte als Grundlage für ihr Leben und Handeln verstehen.

Ihr Selbstverständnis geht von einer beobachtenden, helfenden und unterstützenden Rolle aus und entfernt sich von einer bloßen Kontroll- und Bewertungsfunktion.

Um eine Methodenvielfalt sowie eine Reaktion auf ständig vorhandene Veränderungen zu gewährleisten, wird auf eine kontinuierliche Weiterbildung der Lehrer großen Wert gelegt.

Da für eine positive Lernatmosphäre eine verlässliche Bindung zwischen Schülern und Lehrern die Grundlage ist, wollen wir nach Möglichkeit einen Klassenlehrer von der Klassenstufe 1 bis 4 einsetzen. Dieser unterrichtet die Klasse mindestens in den Fächern Deutsch, Sachunterricht und Mathematik.

2.7. Christliche Schulgemeinschaft

Das Leben und Lernen in der Evangelischen Grundschule St. Martin verbindet Schüler, Lehrer und Eltern zu einer christlichen Lern- und Lebensgemeinschaft. Darüber hinaus lässt der Schulstandort Kirchgemeindehaus eine Begegnung von großen und kleinen Menschen aus Kirchgemeinde, Kindergarten und Schule zu, so dass hier ein Zusammenleben in gegenseitiger Verantwortung und im Füreinander-Dasein erlebbar wird und erlernt werden kann.³

Morgenkreis mit Andacht zu Wochenbeginn, Schulgottesdienste, Feste im Kirchenjahr usw. lassen gelebten Glauben erfahrbar werden. Auch Kinder ohne christliche Sozialisation sollen sich wohl fühlen und ihren Platz in der Schule finden.

„Die sozialen Beziehungen des Kindes in seiner Schulklasse haben einen bedeutenden Einfluss auf sein Wohlbefinden in der Schule und auch darauf, wie seine Schullaufbahn insgesamt verlaufen wird.“⁴

Das Zusammenleben in der Schulgemeinschaft braucht feste Regeln. Diese sind in der Hausordnung und gemeinsam mit den Kindern erarbeiteten Klassenregeln bestimmt.

³ Vgl. hierzu auch die Ausführungen zu „Vernetzung“.

⁴ Griebel, Wilfried / Niesel, Renate: Abschied vom Kindergarten - Start in die Schule, Don Bosco Verlag, München 2002, S. 24.

3. Vernetzung

3.1. Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ist Voraussetzung für ein gutes Lernklima und eine wichtige Voraussetzung für ein frühzeitiges Erkennen von besonderem Bildungspotenzial oder Förderbedarf bei den Kindern. Schule wird so nicht zum isolierten Lebensbereich, sondern findet in systemischer Betrachtungsweise ihren Platz in der noch stark familiär orientierten Lebenswelt der Kinder. Andererseits wird den Eltern so ein gezieltes Anknüpfen an das Schulgeschehen ermöglicht, was die Bildung der Kinder festigen und erweitern hilft. Die Zusammenarbeit soll von der Anerkennung der jeweiligen Kompetenzen geprägt sein.

So wie an den staatlichen Schulen Sachsens wird es auch bei uns für die Eltern Möglichkeiten der Mitarbeit geben. Einerseits können die Eltern in Eigeninitiative Verantwortung für Projekte, Exkursionen, Elternstammtisch, Schulveranstaltungen, Erweiterung der Ausstattung usw. übernehmen. Andererseits planen wir eine halbjährliche Zusammenkunft der Elternvertreter mit der Schulleitung. Dort besteht die Möglichkeit, die Arbeit zu reflektieren und die Zusammenarbeit zu konkretisieren, festzulegen und zu koordinieren.

Pro Schulhalbjahr wird ein verbindliches Eltern-Lehrer-Gespräch durchgeführt. Darüber hinaus sind weitere Gespräche sowie Unterrichtshospitationen nach Absprache möglich.

3.2. Zusammenarbeit mit Kindergärten – Schuleingangsphase

Gemeinsame Projekte mit dem evangelischen Kindergarten bieten sich schon aus räumlicher Nähe an. Aber auch die Zusammenarbeit mit den anderen christlichen Kindergärten der Region wird angestrebt. Für Kinder kann ein unkomplizierter Übergang von Kindergarten zu Schule stattfinden. Außerdem bietet die geplante Kooperation der pädagogischen Fachkräfte einen Austausch von Wissen, Erfahrungen und Methoden, welcher für beide Seiten zum Vorteil ist. Dieser Austausch soll in einer Atmosphäre gegenseitiger Anerkennung der jeweiligen Bildungsarbeit stehen.

Ausbaufähige Grundlage ist dafür die Kooperationsvereinbarung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus (SMK) zur Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule⁵:

„Die Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule ist getragen durch die gemeinsame Verantwortung für die Entwicklung, Begleitung und Förderung jedes einzelnen Kindes. Sie gestalten die Zusammenarbeit als gleichberechtigte Partner und beziehen Kinder und Eltern entsprechend ihrer Mitwirkungsmöglichkeiten ein.“⁶

In der Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Kindergarten der Kirchgemeinde St. Martin im selben Gebäude strebt die Schule die Ausarbeitung eines Gesamtprojektes mit dem Kindergarten an, das den gegenseitigen Austausch auch inhaltlich fördert. Die Grundsätze des

⁵ Gemeinsame Vereinbarung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus zur Kooperation von Kindergarten und Grundschule vom 13.08.03

⁶ Ebd., S. 6

altersübergreifenden Lernens werden hier eine wichtige Rolle spielen, etwa ein "Tutorverhalten" der Schulkinder den Kindergartenkindern gegenüber. Im Gegenzug kann für die Kindergartenkinder die Begegnung mit den Älteren ein besonderer Anreiz für die eigene Entwicklung sein.

Für die künftigen Schulanfänger findet einmal monatlich ein Vorschulangebot statt. Dabei haben die Ermittlung der individuellen Lernausgangslage sowie das erste Kennenlernen der Schüler Bedeutung für die Gestaltung des Anfangsunterrichts.

3.3. Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde

Ein bedeutsamer Aspekt wird für uns das Integrieren der Schulgemeinschaft in die Kirchgemeinde St. Martin Meerane. Gemeinde ist hier in ihrer ganzen großen Vielfalt und in der Spannbreite aller Alterstufen zu erleben. Auch die Nähe zur Gemeinde ergibt sich schon räumlich durch den Schulstandort Kirchgemeindehaus.

Mögliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit sehen wir in der gemeinsamen Gestaltung von Gemeindeveranstaltungen, im Austausch von verschiedenen Kompetenzen, die mit jeder Altersstufe einhergehen (Geben und Nehmen). Enger Kontakt zur Kirchgemeinde (z.B. bei Gottesdiensten, Festen, Nachmittagsveranstaltungen, Kirchenraumpädagogik etc.) ermöglicht den Aufbau von zwischenmenschlichen Beziehungen, die zu einer Bereicherung für beide Seiten werden können.

Auch hier bietet die räumliche Nähe zum Hauptveranstaltungsort der Kirchgemeinde eine gute Voraussetzung zur Vernetzung der Aktivitäten vor allem am Nachmittag: Die Angebote der kirchgemeindlichen Kinderarbeit werden wir aufnehmen und nach Möglichkeit mitgestalten. Das gilt auch für die Angebote zur musischen Erziehung von Seiten der Kirchgemeinde, wie etwa Flötenunterricht und Kurrende.

Für die Schulkinder soll deutlich werden, dass Kinder in der Gemeinde einen wichtigen Stellenwert haben, dass auch sie wesentlich zum Atmosphäre der Gemeinde beitragen können und es für sie etliche Gestaltungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten gibt.

4. Organisation und Schulstruktur

4.1. Trägerschaft

Schulen in freier Trägerschaft sind in Sachsen Teil des pluralen Schulwesens.⁷

Der Schulverein „Evangelische Grundschule St. Martin“ e.V. ist Schulträger der Evangelischen Grundschule St. Martin.

⁷ Sächsisches Staatsministerium für Kultus: Leitbild für Schulentwicklung, 2002

Den Grundsätzen zur Anerkennung von Schulen in freier Trägerschaft als evangelische Schulen innerhalb der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens wissen wir uns als Träger verpflichtet.

4.2. Schulart

Unsere Schule St. Martin ist als Grundschule mit integriertem Hort konzipiert. Die Kinder erhalten damit ein schulisches Angebot, das aus der Unterrichtszeit am Vormittag, einer Mittagspause mit warmem Essen und unterschiedlicher Nachmittagsgestaltung besteht. Dabei können auch externe Veranstalter die Schulbildung bereichern.

Perspektivisch ist die Gestaltung von Ganztagsangeboten vorgesehen.

Die pädagogische Betreuung ist in der Zeit von 6:30 Uhr bis 16:30 Uhr gewährleistet.

5. Schulorganisatorische Rahmenbedingungen

5.1. Entwicklungsplan

Die Evangelische Grundschule St. Martin ist eine Grundschule, es werden also Schüler der Klassen Eins bis Vier unterrichtet. Im Schuljahr 2006/07 startete der Schulbetrieb mit einer ersten Klasse. Pro Schuljahr kommt eine weitere Klassenstufe hinzu. Die Schule wird einzügig geführt. Die Klassenstärke soll 20 Kinder nicht überschreiten.

5.2. Gültigkeit der Konzeption

Es ist selbstverständlich, dass die Konzeption immer wieder auf ihre Gültigkeit überprüft und weiter fortgeschrieben wird. Manche Entwicklungen, die von uns jetzt noch nicht vorausszusehen sind, müssen in der Konzeption ihren Niederschlag finden. Ebenso wird es auf Grundlage der Erfahrungen während des Schulbetriebs Anpassungen und Aktualisierungen geben. Wir verstehen die Arbeit an der Konzeption als einen immerwährenden, lebendigen und fruchtbaren Prozess des Austauschs und der Zusammenarbeit.

5.3. Zusammenfassung der Schulziele

Die Evangelische Grundschule St. Martin ist eine Schule, die

- unter Grundlegung christlicher Werte lebt und lernt
- mit den Kindern und für sie arbeitet
- die Verschiedenartigkeit der Kinder ernst nimmt
- als Raum für angstfreies Lernen gestaltet wird
- eine lebendige Gemeinschaft aus Kindern, Eltern und Lehrern ist
- eng mit der Kirchgemeinde zusammenarbeitet.